

Der falsche Dieb

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der falsche Dieb

Abu Hassan ging eines Tages in seiner Heimatstadt Bagdad in einem Park spazieren. Er hatte die Stätte seiner Kindheit wieder besucht und feierte Erinnerungen an die Tage der Jugend. Zufrieden und voller Wohlbehagen setzte er sich auf eine Bank und freute sich des goldenen Sonnentages. Er war unscheinbar und bescheiden gekleidet, wie es seine Gewohnheit war, denn er liebte trotz seines großen Reichtums nicht den Luxus und die Pracht.

Wie er so geruhsam dasaß, stürzte ein Greis wie gehetzt zu der Bank und warf sich atemlos darauf. Dann stöhnte er auf und sagte in abgerissenen Sätzen:

«Ich kann nicht weiter — die Polizei ist hinter mir her — sie wird mich ins Gefängnis stecken — mein armes Enkelkind —»

«Ins Gefängnis? Warum?» fragte teilnahmsvoll Abu Hassan.

«Ach, warum — ich habe beim Fleischer ein Stück Fleisch gestohlen — für mein krankes Enkelkind — es muß kräftig werden — und ich habe nichts im Hause — kein Geld und keinen Bissen Brot — da kommt der Polizist — ich muß weiter —»

«Ganz still! Bleib hier!» flüsterte hastig Abu Hassan. «Hier hast du Geld für dein krankes Enkelkind — damit du nicht mehr stehlen mußt — es ist schrecklich — bleib aber ruhig sitzen — ich werde dich schützen. Ich bin auch alt und gering gekleidet...»

Inzwischen war der Polizist eifrig spähend näher ge-

kommen und heftete scharf seine Blicke auf die beiden alten Männer. Da sprang Abu Hassan, wie von Angst erfüllt, auf, sah sich erschreckt nach dem Polizisten um und begann so schnell zu rennen, wie ihn seine alten Füße tragen konnten.

Kaum hatte der Polizist den eiligen Greis erblickt, als er zufrieden ausrief:

«Ah, da ist der Dieb! Warte, Freundchen, ich fasse dich schneller als dir lieb sein wird.»

Und nun rannte er aus Leibeskräften hinter Abu Hassan her, der bald wieder langsam ging und sich den Schweiß von der Stirne wischte. Der Polizist packte ihn, als er herangekommen war, am Arm und sagte spöttisch:

«Nun, Alter, jetzt gehst du zum Schlächter und dann ins Gefängnis. Wir werden dich schon lehren, ehrlich zu sein.»

Abu Hassan erwiderte zuerst kein Wort. Als er weit entfernt vom Park war, so daß der alte Mann nicht mehr gefaßt werden konnte, fragte er ganz ruhig den Mann des Gesetzes:

«Warum läßt du mich nicht los? Was habe ich dir getan?»

«Bei Allah!» lachte der Polizist, «das ist mir mal eine Unschuldstaube! Weiß nicht, warum ich ihn beim Wickel habe! Ha, ha, da muß ich aber wirklich lachen...»

Inzwischen waren die beiden zu dem Schlächter gekommen, dem der Alte ein Stückchen Fleisch gestohlen hatte. Kaum hatte der Meister den angeblichen Dieb gesehen, als er klagend rief:

«Wen bringst du mir da?! Was soll ich mit dem Bettler?! Er ist nicht der Dieb. Vielleicht hat er auch gestohlen — das Lumpenpack nährt sich doch nur von fremdem Eigentum — ins Gefängnis wird er sicher gehören — aber mich hat er nicht bestohlen — der Dieb war kleiner und noch ärmllicher.»

«Wie? Das ist nicht der Dieb?» fragte bestürzt der Polizist. «Wer ist er denn?»

«Frag seine Großmutter!» höhnte der Fleischer. «Vielleicht wird sie es dir sagen. Ich kenne ihn nicht.»

«Wer bist du?» fragte barsch der Polizist den Verhafteten.

«Ich?» entgegnete ganz unbefangen der Verhaftete, «ich heiße Abu Hassan. Hier ist mein Paß!»

«Wie? Abu Hassan? Der Millionär? Der Wohltäter?» fragte sehr ehrerbietig der Schlächter. «Du bist Abu Hassan? Ich habe von dir viel gehört — man erzählt hier von deinem Reichtum und deinen Wohltaten...»

«Warum ist dann der Herr fortgelaufen, als ich kam?» fragte amtlich, aber sehr bescheiden der Polizist.

«Fortgelaufen?! Wer sagt, daß ich fortgelaufen bin?! Ich bin schnell gegangen, weil ich sonst zu einer Verabredung zu spät gekommen wäre. Von dir bin ich aber nicht fortgelaufen... Wer will mir vorschreiben, ob ich schnell oder langsam gehen muß?»

Der Polizist sah die Richtigkeit dieser Worte ein und kratzte sich verlegen den Kopf. Dann sagte er:

«Der Herr ist frei, und ich bitte ihn, mir zu verzeihen. Ich habe nur meine Pflicht getan.»

«Ich bin dir nicht böse!» beruhigte ihn Abu Hassan.

Der Meister aber fragte, als der Polizist gegangen war: «Sagt mir, Abu Hassan, war das vielleicht einer eurer berühmten Schelmenstreiche?»

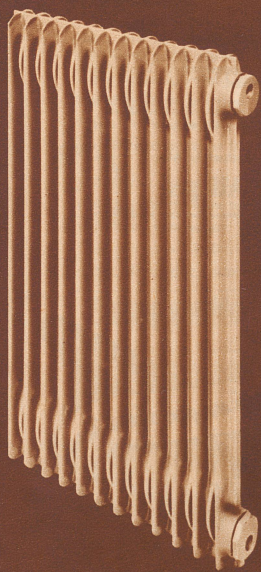
«Ein Weiser fragt nicht, wenn er keine Antwort bekommen kann!» erwiderte lächelnd Abu Hassan und ging dann seines Weges. K. G.

Althaus

Die neue
Erfrischungs-Chocolade

Lindt
Orange
FOURRÉ TRUFFES A L'AROME D'ORANGE

60
cts.



LAMELLA

Der neue Stahlblech-Radiator
der ZENT A.G. BERN

senkt Bau- und Heizkosten!

«Ungezählte Räder, Hufe und Stiefel arbeiteten sich talaufwärts — Seite an Seite, einander überholend, einander zurücklassend — alle demselben unbekanntem Ziele zu. Trainkolonnen krochen neben uns her. Mitrailleurkarren flitzten vorüber und bespritzten uns mit Kot. Dragonertrupps rasselten vorüber wie Hagelschauer... Stunde um Stunde wateten wir, von Regen überströmt, im tiefen Schmutz hinter den Geschützen her...» — Diese Sätze hat Max Oederlin in seinem interessanten Buch

Marsch im Jura 1916/17

geschrieben. Es ist kein aufgebauschtes Heldenepos unserer Grenzbesatzungsarmee, keine Sensationshascherei, sondern eine wirklichkeitsgetreue Schilderung aus diesen unsichern und schicksalsschweren Tagen. Schlicht und recht, mit Ernst und Humor erzählt — genau so, wie es eben damals war.

In jeder guten Buchhandlung zu haben
Kartoniert Fr. 3.—
oder in Ganzleinen Fr. 3.50

Morgarten-Verlag A. G., Zürich